

Die Fahrt in unserm Inselarchipel bis Rotterdam dauert zwölf Stunden. Wir werden daher unterwegs auch wieder von der zurückkehrenden Flut erreicht und haben Gelegenheit, die umgekehrten Erscheinungen, diejenigen der Flut, zu beobachten. Zuerst entsteht eine Art von Stillstand in den Strömen. Es scheint, als wären alle während der Ebbe so rasch eilenden Flüsse plötzlich in stillstehende Seen verwandelt. Allmählich aber kommt wieder Leben und Regsamkeit in die versiegenden Gewässer, die im niedrigen Schlamm dahinsterven zu wollen schienen. Doch kommt diese Bewegung nun von der entgegengesetzten Seite. Das Meer drängt erst leise rückwärts. Die süßen Gewässer, welche aus dem Innern des Landes her sich einen Ausgang erringen wollen, geraten mit ihm in Streit. Aus diesem Streit entsteht an vielen Punkten eine Menge von Wirbeln — „Walen“, wie die Kinder des Landes sie nennen — die erst klein sind, aber immer mächtiger sich schwingen, je größer der Andrang des Meeres wird. Endlich siegt der Riese Ozean. Seine Schulter hebt sich gewaltig, und er zieht siegreich zu allen Toren des Landes ein. Alle kleinen und großen Kanäle des Landes füllen sich mit Wasser, alle schwellen bis an den Rand. Die weiten, kahlen Sandbänke schmiegen sich gemach wieder unter die feuchte Decke des Ozeans, zu dessen Gebiet sie gehören, zurück, wie Untertanen sich den Armen ihres Herrschers fügen. Die Menschen, die Fischer, Auster- und Krabbensucher, die Strandspaziergänger, die für ein paar Stunden diesen Grund und Boden in Besitz nahmen, ergreifen die Flucht und verbergen sich hinter ihren Dämmen und Deichen. Die Inseln, deren Außen- und Vorwände verschwinden, schmelzen auf die Hälfte ihres Umfanges zusammen. Kleine Landesteile, die noch soeben mit dem Festlande zusammenhingen, lösen sich und werden zu Inseln. Die Hafendämme der Städte, vorher riesengroß, schrumpfen fast zu nichts zusammen. Alle Gräben, Kanäle, alle Meeres- und Flußarme füllen sich bis an den Rand der Deiche. Unser Schiff hebt sich mächtig in die Höhe und scheint als beherrschender Riese durch die Gegend zu fahren. Wir schauen über die Dämme hinweg ins Innere des tiefen und niedrigen Landes hinein, das allmählich untergehen zu wollen scheint. Da überall sich die Wassertiefen um vier bis fünf Meter vermehren, so werden Gräben, die einige Stunden zuvor kaum ein Boot zu tragen vermochten, selbst für große Fahrzeuge schiffbar. Alle Schiffe, welche die Ebbe auf den Sand gesetzt hatte, und die, schief auf die Seite gebeugt, traurig dalagen wie Fische, die der Sturm ans Land warf, richten sich gemach wieder empor und erholen sich allmählich wie arme Kranke, die man der frischen Luft zurückgab. Endlich lösen sie sich völlig aus dem klebrigen Boden und schweben beweglich und schwankend empor auf dem klaren Elemente wie flüchtende Enten, die vom unbequemen Festland auf den glatten Teich sich gerettet. Nun wird in allen Häfen und an allen